

Suisse Miniature

Autor(en): **Furer, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 1/2: **Standortbestimmung**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

René Furer

Suisse Miniature

Nein, nicht das Ding am Seedamm bei Melide! Man soll ein kleines Land nicht noch kleiner machen, als es schon gegeben ist. Sondern: Eine neue Redaktion beginnt ihre Arbeit und das neue Jahrzehnt mit einer Bilanz. Für diese Bilanz sollen hier zwei, drei Sachen erwähnt werden (genaugenommen sind es deren vier), welche aus der Sicht des Verfassers bei den Aktiven einzutragen sind. Ihr eigentlicher Buchwert bleibt schlussendlich dem Ermessen und der Bilanzsicherheit des Lesers selber überlassen. Bevor wir so zur Sache kommen, gibt es noch eine Vorbemerkung zu machen, welche auf Bilanzen und auf den Datumstempel ganz im allgemeinen Bezug nimmt.

Den Datumstempel? Ingeheim bereitet der sich schon darauf vor, seinen ganz grossen Sprung nach vorn zu machen, weil uns bloss noch eine Generation vom nächsten Jahrtausend trennt. Es ist aber wenig wahrscheinlich, dass sich das Weltgeschehen dann der schönen Jahrzahl zuliebe zu besonderen Leistungen aufraffen wird. Mit den schönen, weil runden Zahlen kann man in der Geschichte weder gute noch schlechte, sondern bloss keine Erfahrungen sammeln. Für ihre vielschichtigen Vollzüge hat die Geschichte immer Zeit, lässt sich Zeit. Die Ungeduld und die Vorliebe für die runden Zahlen überlässt sie den Menschen. So hat das neunzehnte Jahrhundert erst 1914 angefangen, ein bisschen aufzuhören, und auch das letzte Jahrzehnt hat sich verspätet. Dafür hat es dann 1973 mit autofreien Sonntagen um so gründlicher begonnen.

Die einschneidenden Ereignisse und nicht die runden Zahlen liefern die Momente für neue Bilanzen. Die Bestandaufnahme, welche wir heute vornehmen, wird geprägt sein von den Ereignissen des Jahres 1973. Sie brachten neue Erdölpreise und Weltmachtverhältnisse, Geschwindigkeitsbeschränkungen und

die Nord-Süd-Konferenz, eine ganz andere Beschäftigungslage und neue Wechselkurse. Viel mehr könnte kaum geboten werden. Nur der Zusammenschluss von zwei schweizerischen Zeitschriften für Architektur ist unabhängig von diesem Geschehen erfolgt.

Hirsländerbergstrasse

Curling ist bekanntlich eine gesellige, eine gediegene und eine aalglatte Angelegenheit, wobei der Glättegrad erst noch mit dem Besen geregelt werden kann. Die Spieler in der Halle neben der Dolder-Eisbahn scheinen ganz aus den Augen verloren zu haben, was die Eiszeit für ein rohes und sehr ungehobeltes Spiel in ihrer Sportart betrieb und es trotzdem bis zur Olympiareife brachte. Für die besondere und die allgemeine Belehrung hat die Stadt Zürich mit den vereinten und sich ergänzenden Kräften vom Tiefbauamt, vom Stadtforst- und Gartenbauamt auf der gegenüberliegenden Seite vom Eisfeld eine Sammlung von Findlingen, von verschobenen Steinen also, angelegt. Das eiszeitliche Museum ist eine gelungene Ergänzung zu diesem wichtigen städtischen Naherholungsgebiet. Es liegt an der zum Buchstabieren schönen Hirsländerbergstrasse. Genauer: Die Hirsländerbergstrasse selber ist das Museum. Sie ist einer von diesen Waldlehrpfaden, welche der inzwischen verstorbene Stadtrat Heinrich Burkhardt, der früher Mittelschullehrer war, in der wegleitenden Broschüre beschreibt. Einige von diesen Lehrpfaden sind schon gebaut, weitere noch geplant. Den Planetenweg am Uetliberg kenne ich bloss vom Hörensagen. Auf dem Hirsländerberg beginnt das Curling der Eiszeit dort, wo die Kurhausstrasse, von der Dolderbahn herkommend, in die Adlisbergstrasse einmündet. Die Geologie der Glaziologie wird mit didaktischer Folgerichtigkeit in fünf verschiedenen Gruppen dargeboten.

Die Hirsländerbergstrasse wäre demnach ein Museum, das nicht ein öffentlicher Bau, sondern bloss ein Waldweg ist. Dieses Museum ist pflegeleicht und unterhaltsarm, mit seinem für menschliche Begriffe unverwüstlichen Ausstellungsgut. Die Schaustücke sind selbstgesichert und deshalb versicherungsfrei. Nur wegen ihrer innewohnenden Trägheit haben sie es bis zur Ausstellungswürde gebracht. Und jetzt noch ★, wie Astérix: Solange das nahe Grand Hôtel seinen Wildschweinbraten nicht gerade bis auf gallische Höhen bringt, sind die Findlinge auch vor Obélix und dem roten Michelin-Führer sicher.

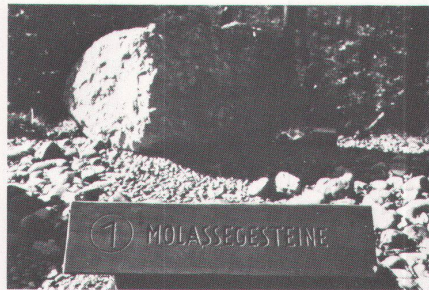
Nördlich von San Francisco, nahe bei Calistoga, an der Strasse nach Santa Rosa, gibt es die metamorphen Mammuttannen. Diese so verewigten Redwood-Jumbos sind keineswegs das einzige Beispiel für einen versteinerten Waldbestand. Aber es ist wenig folgerichtig, sondern eben bloss assoziativ verknüpfend, gerade in diesem Zusammenhang wieder daran zu denken. Immerhin: Die Botanik hat, wie übrigens auch die Zoologie, ihre frühgeschichtlichen Herkulanum und Pompei – Stoff für weitere Waldlehrpfade.

Zollikerstrasse

Wenn sie auf eine derart exotische und entsprechend verwöhnte Art einfach so dahinvegetieren, wenn sie mehrfach umgetopft und deshalb schwach verwurzelt sind, haben auch Palmen ihren beständigen Alptraum. Beim nächsten Gang zum Glasladen von Roberto Niederer in Downtown Riesbach lohnt es sich, auf der gegenüberliegenden Seite von der Zollikerstrasse zu verweilen, bei der grossen Rotbuche. Obwohl der Spätherbst nicht das ganze Jahr über andauern kann, gefällt mir die Rotbuche immer dann am besten, wenn ich im Tropenhaus unter Palmen stehe und diese in der bergenden Windstille vor ihrer künstlichen



1



3



8



2



4



9



5



6



7

1-2 Tiefbauamt der Stadt Zürich: Waldlehrpfad Hirslanderbergstrasse.

3-7 Hirslanderbergstrasse: Die Findlinge sind folgerichtig in fünf thematischen Gruppen angeordnet.

8-9 Versteinerte Redwood-Stämme bei Calistoga in Nordkalifornien.

Umwelt erzittern: So unwahrscheinlich das auch immer sein mag, könnte doch gerade zur Unzeit, wenn die Erstheizung unter der starken Belastung zusammenbricht, auch die Zweitheizung bei der Inanspruchnahme ihren Dienst versagen. Im schweizerischen Mittelland, und sei es auch nur am Rande eines temperierenden Seebeckens, gedeihen Palmen ausserhalb und oberhalb ihrer eigenen Verhältnisse.

Der neue Botanische Garten in Zürich von den Architekten Hans und Annemarie Hubacher mit Peter Issler ist ein Beispiel für die Produktion verschiedener Klimazonen mit Hilfe technischer Möglichkeiten, mit Membranbildungen und mit Medien der Gegenwart. Diese ganze Treibhauskultur ist darüber hinaus auch ein vielschichtiger Ort der Begegnung zwischen Volk und Forschung, von nahen Quartierbewohnern mit botanischen Welttouristen.

Obwohl wir gerade dabei sind, die Zollikerstrasse von ihrer exotischen Seite zu nehmen: Lassen wir für diesmal das Neumünster-Quartier, die Villa Patumbah, die Pflanzungen auf Sumatra und die holländischen Zigarren – dem Botanischen Garten von Rio zuliebe. Der ist von einer ganz direkten, technisch unverstellten und etwas einseitigen Üppigkeit. Auf das abgerundete Bild von der Pflanzenwelt, auf den ganzen Linné, wurde da ganz offensichtlich und bewusst verzichtet. So wartet die Tundra immer noch auf ihr Polarhaus mit der Kältemaschine und die Rotbuche auf Mässigung unter der hohen Mittagssonne.

Die beiden Herren Kantonsbaumeister von Bern und von Zürich seien um ihre Nachsicht gebeten, dass hier in der Folge noch zwei laufende Verfahren zur Sprache kommen.

Roosstrasse

Es gibt verschiedene Adressen. Im bernischen Seeland kennt jedermann den Grossen Bauern im Grossen Moos, und man redet von ihm mit einer seltsamen Mischung aus Spass und Betroffenheit, welche schlussendlich zur Verlegenheit wird. Aber die Roosstrasse führt nicht dorthin; denn sie befindet sich nicht in

Witzwil BE, sondern in Regensdorf ZH. Vermischte Gefühle gehörten auch zur Fahrt nach Oerlikon, um an der Flughafenstrasse die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten zu sehen. Mir sass Knast im Nacken. Mit diesem kurzen Satz ist etwas Bestimmtes gemeint: Es ist die Erinnerung an diese ebenso radialen wie totalen Überwachungsmaschinen des neunzehnten Jahrhunderts in ihrer grausamen Eindimensionalität.

In Oerlikon suchte ich den humanistischen Strafvollzug und habe ihn nicht nur in der Ausstattung mit Gemeinschaftsräumen und Werkstätten, sondern bei den ersten Preisträgern auch noch in dieser Form gefunden: Wenn schon Menschen hinter Gitter, dann auch eine Landschaft hinter den Mauern – wie in einer Kartause. Für die neue Strafanstalt kann man von alten Klosteranlagen lernen. Über den grundlegenden Unterschied zwischen den selbstgewählten und den auferlegten Grenzen hinweg gibt es da eine Entsprechung im Weltverhältnis.

Schlussendlich beginnt der humanistische Strafvollzug damit, dass man seine Institutionen als einen Bestandteil der Gesellschaft anerkennt. Dazu hat Emile Durkheim, der französische Gelehrte, vor Jahrzehnten schon in seiner Rechtssoziologie den Preis errechnet, welchen eine Gesellschaft insgesamt bezahlen müsste, wenn sie an Verbrechen eine Nullrate haben will, um dann auf solche Auffangstationen für menschliche Verirrungen und Zusammenbrüche verzichten zu können.

Reiterstrasse

Der Wettbewerb für ein kantonales Verwaltungsgebäude in Bern hat allherhand gebracht. Da gab es einige ganz unverwechselbare individuelle Lösungen neben der schon gesehenen Dutzendware. Aber das ist noch nicht alles: Weil im Programm der Bürogrossraum von vornherein ausgeschlossen wurde, brachte dieser Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude zwei neue Lösungstypen, welche beide mit mehreren Entwürfen und damit auch in verschiedenen Ausprägungen vertreten waren. Wir können die beiden Typen als einen Hallenbau mit Büro-

kranz und als einen Flachbau charakterisieren, der mit vielen kleinen Lichthöfen durchsetzt ist. Vorfälle finden sich dazu in der neueren Architekturgeschichte mit den Hallenhotels von John Portman und der Freien Universität Berlin von Candilis, Josic, Woods.

Wie kommt es, dass die beiden neuen Typen als erster und zweiter Preisträger auftreten und in einer nächsten Stufe noch weiterbearbeitet werden können? Meines Wissens ist so etwas in Bern seit 1930 – seit dem Betriebsunfall der SUVA mit Otto Rudolf Salvisberg und seit dem Happening für die Gewerbeschule mit Hans Brechbühler (und Karl Egender im Preisgericht) – gar nicht mehr vorgekommen. Es kann und braucht nicht an jedem zweiten Tag wieder zu geschehen, aber trotzdem: In Bern wird man künftig wieder etwas besser aufpassen müssen!

Zum Abschluss

In den vier Miniaturen zur Schweiz von 1980 kamen zuerst besonders gehegte Steine und Pflanzen zur Sprache und dann die ebenso von Menschen verwaltete Menschenwelt. Das ist die Welt, in der wir heute leben: eine Welt, die von der Multi-Milliarden-Menschheit bewirtschaftet wird. Die Tierwelt und mit ihr die Allmend Fluntern fehlen in diesem Bild; aber auch die hochgelegene Endstation vom Fünfer-Tram ist mit einzubeziehen: Meines Wissens wurde der World Wildlife Fund nicht von einem Wolfsrudel den Schafen zuliebe gegründet. Der Franz Weber und die Brigitte Bardot sind selber keine Robbenbabys, sondern Menschen, welche vom Hegen der Tierwelt ihre eigenen und anderen Vorstellungen haben.

Es ist eine Welt, in der eben sehr viel, wenn auch immer noch nicht gerade alles, bei uns selber liegt, von uns selber abhängt. Es ist eine Welt, in der noch manches eine Institution vom Range der Hirslanderbergstrasse verdient. Im Bereich des Menschenmöglichen liegen auch verschiedene Stellungnahmen zur Umwelt. Es gibt mehrere Wege für eine Ökologie-Debatte, und es lohnt sich auch weiterhin, solche Auseinandersetzungen zu führen. ●



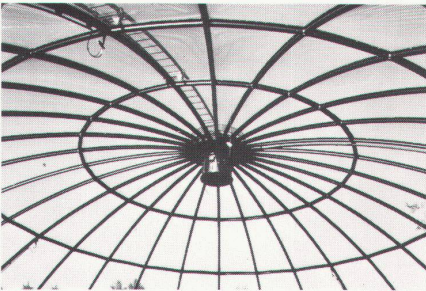
10



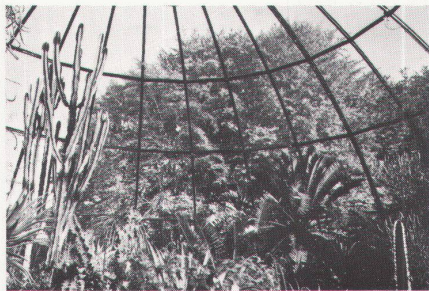
12



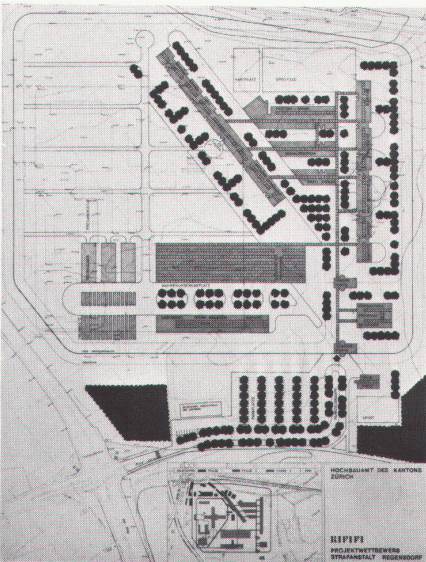
14



11



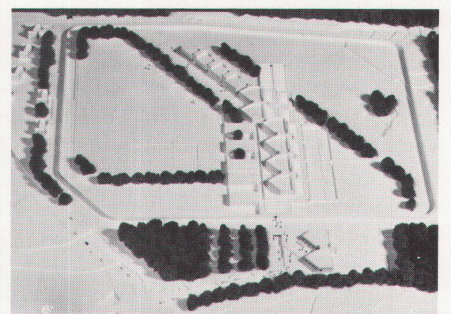
13



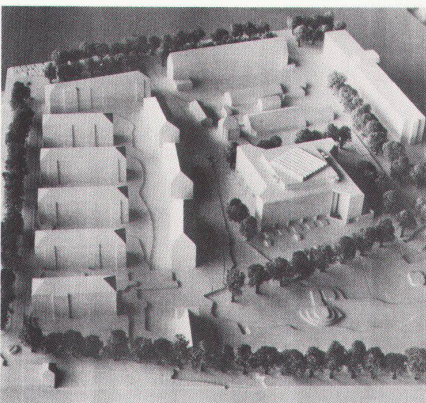
15



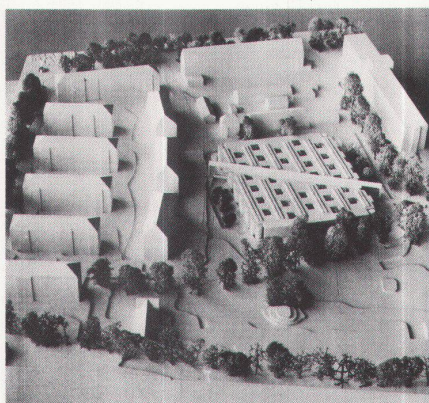
16



17



18



19

10-13 Hans und Annemarie Hubacher mit Peter Issler, Architekten: Die Schauhäuser des Botanischen Gartens, Zürich.

14 Im Botanischen Garten von Rio.

Projektwettbewerb Strafanstalt Regensdorf 1979

15 1. Rang: Tanner+Loetscher, Architekten, Winterthur

16 2. Rang: Jakob Egli, Architektur-Entwerfer, Frauenfeld

17 3. Rang: Walter Schindler, Architekt, Zürich

Projektwettbewerb Kantonales Verwaltungsgebäude Reiterstrasse, Bern, 1979. Die beiden für eine weitere Bearbeitung empfohlenen Entwürfe.

18 1. Preis: Huber+Kuhn+Ringli, Architekten, Bern.

19 2. Preis: B. Matti+M. Bürgi, Architekten, Bern. Entwurf: S. Ragaz.